

WOLFGANG PÄHTZ: DAMENSCHACH IN OSTDEUTSCHLAND. DIE ANFÄNGE UND EINIGE WICHTIGE TURNIERE DIESER ZEIT U.A. MIT MIRA KREMER, EINE FRAU, DIE (SICH) NIE AUFGAB. SELBSTVERLAG DES AUTORS 2017, 45,00€
 HTTP://PAEHTZ.EU/VEROEFFENTLICHUNGEN
 VON HERBERT BASTIAN

■ Vor kurzem überraschte der Deutsche Schachbund mit der Mitteilung, dass der Frauenanteil im DSB mit über 9% einen neuen Rekordwert erreicht hat. Als ich 2011 meine Tätigkeit als DSB-Präsident (bis Mai 2017) begann, war die Steigerung des Frauenanteils von damals noch unter 7% eins meiner primären Anliegen, denn im weiblichen Teil der Bevölkerung steckt das größte Potential sowohl für neue Mitglieder als auch für die überfällige Erneuerung des DSB auf der Vereinsebene.

Mein persönliches Ziel war, den Frauenanteil bis 2021 auf über 10% zu steigern, und das scheint nun sogar nicht unrealistisch, weil die Steigerung in den letzten Jahren nicht zufällig, sondern systematisch abgelaufen ist. Ab 2011 wurden mit Unterstützung der Deutschen Schachjugend die Frauen- und Mädchenschachkongresse ins Leben gerufen, und in Erfurt engagierte sich die Familie der deutschen Spitzenspielerin Elisabeth Pähtz in herausragender Weise. Wolfgang Pähtz, der Bruder des Großmeisters Thomas Pähtz, Vater von Elisabeth, stellte beim 1. Frauenschachfestival in Erfurt im August 2014 eine Ausstellung über das Frauenschach vor, und nun ist ein sehr schönes Buch daraus geworden, das vor allem einen Teil des Schachlebens in der früheren DDR beleuchtet, der es verdient, vor dem Vergessen bewahrt zu werden.

Damenschach in Ostdeutschland ist zu einem Teil ein gelungenes Tabellenwerk, das uns Veranstaltungen, Namen und Ergebnisse von 1887 bis zum Jahr 1960 liefert. Man erfährt zum Beispiel, dass das erste internationale Damenturnier 1897 in London stattfand, und dass das Damenschach – heute zeitgemäßer als Frauenschach bezeichnet – in Großbritannien zuerst aufblühte. So passt es auch, dass mit Vera Menchik die erste Schachspielerin, die es mit Männern ernsthaft aufnehmen konnte, in London lebte. Leider fand sie dort auch am 27. Juni 1944 durch einen deutschen

V1-Angriff im Alter von nur 38 Jahren den Tod.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Vorstellung herausragender Spielerinnen. War ich einerseits positiv überrascht, zu erfahren, wie früh die Emanzipationsbestrebungen der Frauen begonnen haben und dass das Schachspielen ihnen dabei geholfen hat, empfand ich andererseits die Tatsache, dass viele Spielerinnen im Buch nur mit dem Vornamen „Frau“ geführt werden können, weil nicht mehr über sie bekannt ist, als bedrückend. Einen Vornamen musste man sich wohl erst einmal verdienen, ohne einen solchen wirkt „Frau“ aus heutiger Sicht wie eine anonymisierende Funktionsbezeichnung.

Besondere Würdigung erfährt die damals erfolgreichste deutsche Spielerin, die Internationale Meisterin Edith Keller-Hermann (1921-2010) aus Dresden. Es gibt sogar ein Foto vom 8.1.1953, als der damals Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht ihr den Titel „Meister des Sports“ verleiht. Die Daten zeigen, dass die westdeutsche Spitzenspielerin Frieda Rinder (1905-2001) aus München an Spielstärke deutlich hinter Edith Keller-Hermann zurückblieb.

Oder die Wienerin Paula Kalmar-Wolf (1880-1931), die 1923 in einem lesenswerten Artikel darlegte, dass sie erst im Alter von 33 Jahren ihre ersten Schachfiguren bewegte und dennoch im Frauenschach zu internationalem Niveau aufstieg. Ihre Vision, dass es in 50-100 Jahren weibliche Großmeister geben werde, traf nicht nur zu, sie ist sogar übertroffen worden.

Wolfgang Pähtz würdigt auch Sonja Graf (1908-1965), über die Michael Negele schon in der Zeitschrift *Karl* (3/2004 und 1/2005, vgl. auch den ungekürzten Artikel auf der Webseite KWA/images/documents/articles/sonja_graf_2009.pdf) und Friedrich-Karl Hebeker in seinem Werk *Vom Rhein nach São Paulo* (Neunkirchen 2016) geschrieben haben. Graf spielte 1937 auf dem Semmering



gegen Vera Menchik einen Kampf um die Weltmeisterschaft, bei dem sie mit 4,5 zu 11,5 klar unterlag. Aber zuvor hatte sie ein Remis gegen Paul Keres erzielt.

Besonders einfühlsam setzt sich Pähtz mit dem Schicksal der in Westdeutschland kaum bekannten Mira Kremer (1905-1987) auseinander, die im Alter von einem Jahr an Kinderlähmung erkrankte und dank der unermüdlichen Bemühungen ihrer Mutter dennoch ein sehr bewegtes und sehr bewegendes Leben führen konnte, bei dem das Schachspiel über viele Jahrzehnte ein treuer Begleiter war. Kremers persönliche Erinnerungen wurden von Frau Dr. phil. Karla Müller zu einem lesenswerten Aufsatz verarbeitet.

Es gäbe noch so viel zu diesem wunderbaren Werk zu berichten, so z.B. über den Artikel „Das Schach und die Frauen“ des stets lesenswerten Dr. Tartakower. Aber ich habe mich für ein Zitat aus einem weiteren Artikel „Das Schachspiel und die Frauen“ von Hermann von Gottschall entschieden, über das ich herzlich lachen musste:

„... Im Interesse der schachspielenden Ehemänner würde es jedenfalls liegen, dass ihre Frauen gleichfalls Schach spielten. Denn das Schachspiel ist ein ausgezeichneter Blitzableiter für begangene Sünden und im Laufe einer längeren Partie, die ein schlauer Ehemann natürlich verlieren müsste, würde sich das Gemüt der erzürnten Ehehälfte wieder bis zum normalen Zustand abkühlen. Dass die Frauen sich für das Schachspiel interessieren, ist für die Ehemänner auch insofern wichtig, als dieselben zum Besuch des Schachclubs leichter den Hausschlüssel erhalten und keine Gardinenpredigt bei zu später Heimkehr auf das unglückliche Opfer im Hintergrund lauert. ...“

Das auf hochwertigem Papier in einer Auflage von 70 Exemplaren gedruckte Buch erschien 2017 im Selbstverlag des Autors. Wolfgang Pätz (*1952) ist Diplom-Mathematiker, Schachspieler und Sammler. Er ist Gründungsmitglied der Ken Whyld Association und neuerdings Vorsitzender der Gemeinschaft der Schachmotivsammler, ferner Mitglied der Chess Collectors International und der Motiefgroep Schaken.



Geburtstagskarte Kremer mit Autogrammen



Wolfgang Pätz in seinem Schachzimmer



7. Deutsche Frauenmeisterschaft 27. 07. - 13. 08. 1952 in Schwerin und gleichzeitig 2. DDR - Meisterschaft der Frauen

Bildnachweis
Archiv Wolfgang Pätz